

Ein Flußtal zwischen Hügeln

Im Blickpunkt steht der Bericht „Der Fluß als Chance und nicht als Handicap“ (Ausgabe vom 5. 11.).

„Osnabrück hatte aufgrund seiner tektonischen Lage schon immer viel Wasser. Als Flußtal zwischen mehreren Hügeln, von denen in unterschiedlich breiten Läufen ständig Oberflächenwasser zur Hase strömt, nach Südosten und Südwesten zusätzlich durch unüberwindbare Feuchtgebiete abgeschirmt, war es in historischer Zeit ein strategisch bedeutsamer Ort zur Gründung einer befestigten Siedlung.

In dieser Tatsache ist die ne-

Viele Leserbriefe erreichen uns täglich. Zuschriften, die Kritik und Zustimmung, Anregungen und Vorschläge enthalten. Aus der Flut der Einsendungen können wir nur einen Teil veröffentlichen. Kürzungen lassen sich nicht vermeiden, da wir einen möglichst großen Kreis von Lesern zu Wort kommen lassen wollen. Jedem Brief wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Wir bitten aber um Ihr Verständnis, daß wir nicht jede Zuschrift beantworten können.

gative Entwicklung der Hase und ihrer Zuflüsse begründet. Die Gewässer wurden denn auch schon sehr früh als Befestigungsgräben umfunktionierte, erweitert bzw. zur bloßen Wasserspeisung degradiert.

Das ganze hat, wie wir aus historischen Darstellungen und frühen Fotos wissen, im Gegensatz zur heutigen Situation vergleichsweise idyllisch ausgesehen. Gleichwohl waren Stauung, Kanalisierung und Befestigung schon im Mittelalter erhebliche Eingriffe in den Grundwasserhaushalt und die Ökologie schlechthin.

Würde man zum Beispiel nur die Stauungen der Hase beseitigen, würden über kurz oder lang ca. 90 Prozent aller Gebäude im Kerngebiet, vor allem die historischen, die z. T. auf Schwemmsandlinsen gebaut wurden, baufällig.

Ab 1850 wurden die Gewässer in der Stadt, wenn sie denn nicht als lästige ‚Baulandfresser‘ verrohrt wurden, zumindest und vor allem von der aufstrebenden Industrie als Kloaken mißbraucht. Die Einrichtung des Unterhaltungs-

verbandes Obere Hase hat die Entwicklung bislang nicht wesentlich verbessert. Bis heute werden die Gewässer in erster Linie unter kommerziellen Gesichtspunkten beurteilt. Wie Ihre Fotos kraß verdeutlichen, ist das, was hier gelaufen ist, kaum wiedergutzumachen.

Ihre Beurteilung: ‚Niemand interessiere sich, niemand protestiere‘ kann nicht unwidersprochen bleiben. Ich erinnere sowohl an die Interventionen des Architektenbeirats (seinerzeit von Gnaden der Stadtverwaltung gehaltenes und geduldetes Feigenblatt) und an die Leviten des Architekten und Einzelkämpfers in Sachen ‚Erhaltung oder Wiederherstellung historischer Situationen und Bezüge‘ Dipl. Ing. M. U. M. Gewin.

Außerdem rufe ich das persönliche Engagement des Stadtbaurats Reiling ins Gedächtnis, der sich vehement gegen die Verhunzung der Stadt aufgelehnt hat.“

Stefan Middelberg
Dipl. Ing. Architekt BDA
Elfriede-Scholz-Straße 16
Osnabrück